

Predigt zu 2. Mose 19, 1-6 am 8. August 2021

Von Pastorin Laura Koch-Pauka

1 Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, an diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai.

2 Sie brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai, und Israel lagerte sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge.

3 Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der Herr rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen:

4 Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht.

5 Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein.

6 Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.

Ich bin Moses.

Ich führe mein Volk nun schon eine ganze Zeit lang durch Wüsten und kleine Oasenstädte in die Freiheit.

Aufregendes liegt hinter uns. Die Gefangenschaft in Ägypten steckt unserem Volk noch in den Knochen. Dieses Trauma wird wohl noch viele Generationen überdauern. Ehrlich gesagt ist es anstrengend, mit einem ganzen Volk auf Wanderschaft zu sein und das Ziel nur vage zu kennen.

Wir sind heimatlos und beerdigen unsere Mütter, Väter und Kinder auf dem Weg.

Die Verantwortung lastet schwer auf mir.

Wenn Gott mich ruft, dann komme ich. Und ich gebe an das Volk weiter, was er zu sagen hat.

Aber wie lange werden sie das noch so hinnehmen? Wie lange noch werden sie umsetzen, was ich ihnen sage?

Ihr Murren versetzt mir einen Stich ins Herz. Ich verstehe sie. Sie müssen mir und Gott einen riesigen Vertrauensvorschuss geben. Müssen drauf vertrauen, dass dieser Weg der richtige ist.

Nicht sesshaft werden zu können, zehrt an ihren Nerven. Sie wollen endlich ankommen und sich ein Zuhause aufbauen.

Nun soll ich also wieder zu Gott kommen.

Nun gibt er mir wieder eine Botschaft weiter.

Ich habe euch auf Adlerflügeln getragen, so sagt er.

Ich soll dies an mein Volk weitergeben. Auf Gottes Adlerflügeln konnten wir vor unseren Unterdrückern in die Freiheit fliehen.

Gott verpflichtet sich uns. Er will einen Bund mit uns versiegeln und uns zeigen, dass wir für ihn ein ganz besonderes, erwähltes Volk sind.

Aber dazu gehört, dass mein Volk auch den letzten Zweifel fahren lässt und sich auf Gottes Plan einlässt.

Ob ich es schaffe dieser Verantwortung gerecht zu werden?

Ich vertraue Gott und dennoch fällt es mir schwer zu ergründen, wer er ist und warum er sich nie zeigt und sich unnahbar macht.

Ich wünschte, er käme uns näher, ohne Gewalt und ohne den Schrecken, der mir in die Glieder fährt, wenn er erscheint.

Dann wäre es leichter, ihm zu vertrauen und zu erkennen, dass er es gut mit uns meint.

Ich habe meinem Volk Gottes Worte weitergegeben und sie haben versprochen, dass sie Gott vertrauen wollen und seinen Bund halten.

Ich bin sehr erleichtert darüber, wir können unseren Weg mit Gott also fortsetzen. Mal sehen, wie lange wir es schaffen.

Liebe Gemeinde,

Mose würde ich nicht sein wollen. Sein Job ist schwer. Er muss die Motivation seines Volkes hochhalten, muss Gottes Botschaften weitergeben und dabei auf sich nehmen, was an Frust, Wut und Angst bei den Menschen ausgelöst wird.

Mose war ein Mann Gottes. Er führte sein Volk an und stieg immer wieder auf Berge, um sich von Gott neue Weisungen für das israelitische Volk geben zu lassen.

Die Israeliten waren damals ein Volk auf Wanderschaft, auf dem Weg in eine bessere Zukunft. Ihr steter Begleiter dabei war ihr Gott. Doch der Einzige, der mit Gott kommunizieren konnte, war Mose, der Mann Gottes. Er bestieg unermüdlich den Berg Sinai, um mit Gott zu sprechen.

Diesmal ging es darum, den Bund zwischen Gott und dem israelitischen Volk zu bestätigen. Gott rekapituliert noch einmal, wie es gewesen ist, damals bei den Ägyptern. Er rettete sein Volk vor den Unterdrückern, trug sie auf Adlers Flügeln fort und verschaffte ihnen eine neue Freiheit und Zukunft. Nun geht es darum, den dort entstandenen Bund zu bestätigen und zu bekräftigen. Es bleibt so, Gott bleibt für sein Volk da, wenn sie mit ihrer Freiheit so umgehen, dass er der Welt und Gott dient.

Mose soll diese Nachricht an sein Volk überbringen. Die Reaktion des Volkes ist positiv, es gelobt einstimmig, alles tun zu wollen, was Gott von ihnen verlangt.

Auch in dieser Geschichte zeigt sich, dass Gott von Anfang an ein Gott in Beziehung ist. Er braucht und verlangt den Austausch mit seinem Volk, er will verstanden und angenommen wissen, was er weist und verfügt.

Für mich macht das In-Beziehung-sein Gottes mit den Menschen das Herz und das Fundament des Glaubens aus.

Aus der Beziehung zu Gott ziehe ich meine Kraft. Ich weiß, dass es Gott nicht egal ist, was ich denke und fühle, und das gibt mir Kraft für meinen Alltag und mein Leben.

Genauso wie das israelitische Volk sind wir Kinder Gottes.

In der heutigen Bibelgeschichte wird die Gnade Gottes, der Bund, den er zu seinem auserwählten Volk hat, auf die Völker der Welt ausgedehnt. Es bleibt dabei, dass den Israeliten eine besondere Rolle zukommt. Sie sollen besonders heilig leben und sich an die Gebote und Gesetze halten. Aber die anderen Menschen werden nicht mehr ausgeklammert, sondern Gott sagt, „die ganze Erde ist mein“.

Wir haben eine besondere Verbindung zu den Juden und Jüdinnen, die die Nachkommen der Israeliten sind. Wir sind Geschwister im Glauben und tragen die Verantwortung, einander die jeweilige Beziehung zu Gott zuzugestehen und nicht abzusprechen.

Daran soll uns der heutige Israelsonntag erinnern.

Es geht nicht darum, sich gegenseitig den Glauben abzusprechen, sondern voneinander zu wissen und die Traditionen und Glaubenstexte zu würdigen und zu verstehen.

Auch das gehört zu einem Leben in Beziehung zu Gott dazu. Denn erst dann, wenn wir es schaffen, einander zu sehen und voneinander zu lernen, werden wir Gott näherkommen.

Es geht eben nicht nur um die Beziehung zwischen Gott und Mensch, sondern auch um das Miteinander von Mensch zu Mensch. Das musste das israelitische Volk lernen und das müssen wir Menschen auch heute immer wieder und von Tag zu Tag lernen.

Aber es gibt Hoffnung, denn wer dazulernt, kann nur klüger werden.

Und der Frieden Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN

Ihre Pastorin Laura Koch-Pauka

Segen

Gott verlasse dich nicht. Er lasse dich spüren, dass er dich auf deinen Wegen begleitet. Er schenke dir ein Gefühl für seinen Segen und seine Gnade. Er sei dir ein Freund, ein Helfer und ein Wegbegleiter.

Friede sei mit dir.

AMEN